

JESSICA SMYTH, Settlement in the Irish Neolithic: New Discoveries at the Edge of Europe. Prehistoric Society Research Paper 6. Oxbow Books, Oxford, Philadelphia 2014; Reprint Paperback 2023. £ 35,00. ISBN 9781842174975 (Hardcover). £ 24,99. ISBN 9781789258820 (Paperback). 192 Seiten, 54 Abbildungen, 1 Tabelle, 3 Appendices.

Die Prähistorische Archäologie Britanniens wie auch Irlands wurde über Jahrhunderte von den megalithischen Denkmälern dominiert. Bereits im Mittelalter suchte man die Reste von Stonehenge einzuordnen, erste wissenschaftliche Studien gehen auf das 18. Jahrhundert zurück. In Irland faszinierten ab dem Ende des 17. Jahrhunderts eindrucksvolle Grabmonumente wie Newgrange.

Viel, ja sehr viel stiefmütterlicher war jedoch die Behandlung der jungsteinzeitlichen Profanarchitektur, freilich auch wegen der geringeren archäologischen Sichtbarkeit. Erst in jüngerer Zeit hat sich der Datenbestand hierzu deutlich erweitert; die vorliegende Paperback-Ausgabe der Monographie von Jessica Smyth liefert hierzu eine detaillierte, aber auch zusammenfassende Darstellung. Ursprünglich erfolgten die Studien im Rahmen der Dissertation der Autorin, eine erste Hardcover-Ausgabe erschien 2014. Da bald der dauerhafte Kompendium-Charakter des Werkes offensichtlich wurde, erschien 2023 die unveränderte Paperback- sowie eine digitale Ausgabe.

Das Buch ist weitgehend klassisch gegliedert: Auf einen Überblick über die einzelnen Kapitel folgt eine einführende Darlegung der Geschichte der Siedlungsarchäologie in Britannien und Irland (S. 1–10). Smyth geht besonders auf die im Laufe der Jahre sich ändernden Einschätzungen der Rolle von Landwirtschaft ein, beschreibt auch die Unterschiede auf beiden Inseln. Dieser forschungsgeschichtliche Teil ist aus der kontinentalen Perspektive besonders interessant, erläutert er doch den Hintergrund der auch in Mittel- und Nordeuropa teilweise recht einflussreichen britischen Archäologie. Kapitel 2 geht dann auf Zusammenhänge zwischen Haus und Gesellschaft ein (S. 11–20). Smyth verweist auf Ethnographien, insbesondere aus Südostasien, die eine nicht-westliche Sichtweise auf Häuser darlegen, welche weit über die Reduktion auf Schutz- und Wohnfunktionen hinausgehen. Das ganze Kapitel wird eingeführt mit der Vorstellung des interessanten Konzeptes vom „house as a process“ (S. 13–18), entwickelt von Janet CARSTEN and Stephen HUGH-JONES (1995). Hier spielen Bau-, Nutzungs- und letztlich Verfallstadien in ihrer Temporalität eine große Rolle: Häuser sind aktive und sich wandelnde Bestandteile gesellschaftlicher Konzeptionen und Aushandlungsprozesse. Offensichtlich lassen sich ähnliche Rollen auch in der frühen irischen Rechtsprechung wiederfinden, alles ums Haus war begleitet von sozialen Tabus, aber auch Abergläubiken. Smyth referiert weiterhin ethnographisch dokumentierte Bauopfer sowie verschiedene rituelle Handlungen, die dem Haus eine möglichst positive Aura geben sollen. Abgeschlossen wird das Kapitel mit einem programmatischen Teil zur Rolle der (Kultur-)Anthropologie und Archäologie (S. 19 f.). Dieser ist jedoch etwas allgemein gehalten, deutet damit allerdings auch die Schwierigkeiten an, die in einer direkten Bezugnahme zwischen archäologischem und ethnographischem Befund liegen. Oftmals kann die Ethnographie dann eben doch nur anregend wirken, weniger erklärend. Es bleiben anekdotische Analogien, aus denen sich im besten Falle Modelle für Interpretationen entwickeln lassen.

Das folgende Kapitel widmet sich dem Phänomen des irischen frühneolithischen Hauses, „Early Neolithic rectangular timber buildings“ (S. 21–50). Forschungsgeschichtlich interessant ist die Mitteilung, dass ein Großteil des Datenbestandes im Zuge der Bauaktivitäten während der „Celtic Tiger“-Jahre (1994–2008) zustande kam. Aber auch während des Neolithikums scheint es in Irland einen Bauboom gegeben zu haben, denn diese typische Hausform datiert im Wesentlichen in die zwei Jahrhunderte zwischen 3900 und 3700 BCE. Diese markieren bekanntlich jene Periode des entwickelten Neolithikums, in denen es im gesamten europäischen Raum zu einem Populationswachstum kam (WIRTZ u. a. 2024). Die folgende Aufstellung zeigt, dass sich die Hausstrukturen

im Wesentlichen auf den östlichen und südlichen Inselbereich konzentrieren, das Landesinnere ausgespart bleibt, was aber auch forschungsgeschichtlich bedingt sein mag. Die Gebäude sind mehrheitlich SW–NO orientiert, gefolgt von W–O. Es gibt einige Hausansammlungen zu kleinen Weilern mit bis zu sechs Häusern, sichere Bauüberlagerungen gibt es nicht. Wenngleich dieser frühe Architekturhorizont unter dem Begriff „rechteckige Häuser“ zusammengefasst wird, gibt es doch eine größere Variabilität mit bis zu quadratischen Strukturen oder auch kurvenförmigen Anbauten. Das Längen-Breiten-Verhältnis variiert zwischen 5–15 und 4–10 m. Im Inneren finden sich Pfosten, aber auch Trennwände. Die Häuser entsprechen in ihren Dimensionen durchaus den gleichzeitigen Bauten auf dem Kontinent, wobei natürlich die Erhaltungsbedingungen nicht denen in den alpinen Feuchtbodengebieten gleichkommen. Palisaden sind nur für zwei exponierte Fundplätze sicher nachgewiesen (S. 39). Die abschließende Passage im Kapitel beschäftigt sich mit diesem ersten irischen „Haushorizont“ und dessen Datierung ins frühe 4. Jahrtausend. Beim Lesen und Betrachten der entsprechenden Abbildungen muss freilich bedacht werden, dass die Kalibrierung mit OxCal v4.1.7 aus dem Jahr 2010 erfolgte, die gesamten Altersmodelle daher eigentlich neu erstellt werden müssen. Dennoch ist eine grobe Einordnung nach wie vor gültig, zumal alle Altersmodelle in dieser Zeitspanne von den charakteristischen Plateaus in der ^{14}C -Kurve dominiert werden (S. 41–50). Das irische Frühneolithikum ist die Zeit der Carinated Bowl-Tradition, die auch auf der britischen Insel diesen Horizont charakterisiert, und deren typologische Ursprünge auf dem französischen Festland gesucht werden. Auch jüngere genetische wie auch wirtschaftsarchäologische Untersuchungen zur Milchnutzung weisen auf diese Verbindung hin (ALLENTOFF 2024; EVERSHED u. a. 2022).

Im nächsten Kapitel beschäftigt sich Jessica Smyth mit den möglichen Rollen und Funktionen des frühneolithischen Hauses (S. 51–70). Nicht immer scheint der Charakter als Schutz- und Wohnraum eindeutig, was freilich an den sich wandelnden Einbindungen in eine keinesfalls statische Gesellschaft liegt. Gebäude können in ihren Lebenszyklen durchaus verschiedene Funktionen durchlaufen. Gruben mit Deponierungen oder begrenzte Brandereignisse geben überall Rätsel auf, die sich oftmals nicht lösen lassen, so auch in Irland. Smyth greift hier und da wieder auf die Ethnographie zurück, die aber auch wiederum nur anekdotische Anregungen geben kann.

Der Blick über das Haus hinaus zu den umgebenden Siedlungsstrukturen weitet sich in Kapitel 5 (S. 71–96). Beziehungen zu nahe gelegenen Grabstrukturen werden besprochen, auch wird die Frage von Palisaden noch einmal aufgegriffen. Interessant ist die Beobachtung, dass auch in Irland, wie in vielen anderen Regionen des Kontinents, die Zeit nach dem ersten Haushorizont eine Periode mit wenig archäologischem Niederschlag ist. Mit dem Übergang zum 3. Jahrtausend wandelt sich das archäologische Bild, die architektonischen Hinterlassenschaften werden komplexer, die Hausarchitektur ändert sich. Nun lassen sich runde Pfostenbauten nachweisen, die in den Zeithorizont der Grooved Ware Keramik fallen. Besonders interessant erscheinen hier die Befunde um die Schauseite der Grabanlage von Newgrange, die bislang eher in das Spätneolithikum datiert wurden. Nun erwägt Smyth aber auch eine Einordnung in eine frühere Periode, was auch durch runde Pfostenbauten unterstützt würde. Insgesamt bleiben jedoch diese runden Pfostenstrukturen mit teilweise rechtwinkeligen, steineingefassten Feuerstellen rätselhaft.

In den folgenden Kapiteln geht Smyth auf Landschaftsaspekte ein. Als ein Thema werden die nordwesteuropäischen „enclosures“ aufgegriffen (Rez. tut sich mit einer passenden deutschen Übersetzung dieses vielschichtigen Begriffes schwer), die sich jedoch in Irland, wie auch in Südgland einer trefflichen und einheitlichen Interpretation zu entziehen scheinen (S. 109). Aber auch weitere Aspekte wie Rohmateriallagerstätten oder die Verteilung von Beifunden und -horten in der Landschaft werden behandelt.

Abschließend sei noch erwähnt, dass Smyth in einem jüngst erschienenen Kommentar zur Einordnung des Monuments von Newgrange als Grab elitärer Führungspersönlichkeiten wieder auf ihre Studie zurückgriff: anhand des 2014 präsentierten Datensatzes argumentiert sie, dass die im Grab zwischen 3340 und 3020 BCE bestattete Person in den eher unaufwendigen Pfostenbauten dieser Zeit hätte leben müssen und nicht in herausragenden Prachtbauten, von denen jegliche Hinweise fehlen. Es bestünde somit keinerlei Veranlassung, eine politisch-gesellschaftliche herausragende Stellung des im Grab Bestatteten zu vermuten (SMYTH u. a. 2025). Glücklicherweise werden auch andere Argumentationsketten angeführt, denn die wenigen und verstreuten Hausgrundrisse jener Zeit scheinen als Interpretationsbasis schwach.

In jedem Fall zeigt der Rückgriff auf die eigene Datenbasis, dass das Buch von Jessica Smyth auch mehr als zehn Jahre nach der Ersterscheinung nicht nur allgemein lesenswert, sondern auch voller wertvoller Details und Daten ist. Für die mitteleuropäische Archäologie weitet sich der Blick auf die Archäologie von Häusern allgemein und für Irland im Besonderen. Aber auch als Bewohner eines Reihenhauses in einer Stadtrandsiedlung nehme ich nun unser trautes Heim in seiner sozialen Umgebung mit neuem Bewusstsein wahr, insbesondere wenn das „house as a process“ in Form von Renovierungsdruck schmerzliche Handlungsstrategien notwendig macht. Einmal mehr wird offensichtlich, dass unser Handeln und Denken in tiefliegenden gesellschaftlichen Traditionen steht. Archäologie und Ethnographie ebnen den Weg dahin, auch das verdeutlicht dieses Buch.

Literaturverzeichnis

ALLETOFT u. a. 2024

M. ALLETOFT u. a., Population genomics of post-glacial western Eurasia. *Nature* 625, 2024, 301–311. doi: <https://doi.org/10.1038/s41586-023-06865-0>.

CARSTEN / HUGH-JONES 1995

J. CARSTEN / S. HUGH-JONES (Hrsg.), About the House. Lévi-Strauss and Beyond (Cambridge 1995).

EVERSHED u. a. 2022

R. EVERSHED u. a., Dairying, diseases and the evolution of lactase persistence in Europe. *Nature* 608, 2022, 336–345. doi: <https://doi.org/10.1038/s41586-022-05010-7>.

SMYTH u. a. 2025

J. SMYTH u. a., The ‘king’ of Newgrange? A critical analysis of a Neolithic petrous fragment from the passage tomb chamber. *Antiquity* 99/405, 2025, 672–688.

WIRTZ u. a. 2024

K. WIRTZ u. a., Multicentennial cycles in continental demography synchronous with solar activity and climate stability. *Nat Comms* 15, 2024, 10248. doi: <https://doi.org/10.1038/s41467-024-54474-w>.

DE – 55116 Mainz
Ludwig Lindenschmit-Forum 1
detlef.gronenborn@leiza.de
<https://orcid.org/0000-0002-6467-5643>

Detlef Gronenborn
Leibniz-Zentrum für Archäologie